

## Eine WM wie eine Olympiade

Um es gleich vorweg zu nehmen, diese WM in Granada war einfach der absolute Hit! (Abgesehen vom Schweizer Medaillenspiegel). Es war eine richtige Karate-Olympiade.

Da ich das erste Mal an einer WM teilnahm, kann ich nicht sagen wie andere waren, doch verglichen mit den Europameisterschaften oder anderen internationalen Turnieren, an denen ich dabei war, stellt die WM in Granada alles bisherige in den Schatten. Die Spanier konnten diese WM von A-Z perfekt organisieren. Es passierten keine Pannen und die Karatewettkämpfe standen unter so einem hohen Niveau, wie ich es noch nie gesehen hatte.

Das Turnier begann am 19. November und dauerte vier Tage. Trotz dieser langen Turnierzeit wurde es den spanischen Zuschauern nie langweilig. So war doch die Halle, die zwischen 8'000 bis 10'000 Personen fasste, doch meistens voll besetzt, sogar bei den Ausscheidungskämpfen. Die spanischen Zuschauer verstanden es, die Halle in einen Hexenkessel zu verwandeln, und es herrschte eine Stimmung wie an einem Fussballmatch. Für uns Schweizer war es ein ungeheures Gefühl, vor so einer Kulisse zu kämpfen, sind doch an Turnieren bei uns in der Schweiz nur einige hundert Zuschauer anwesend.

Nun zu den Sportresultaten: Am Donnerstag, den 19. November war das Frauen Team-Kumite an der Reihe. Unsere Frauen mit Elisabeth Walker (Luzern), Birgit Schlickelmann (Genf), Alix de Roten (Valais) und Nicole Eglin (Brugg) hatten gleich zu Beginn einen starken Gegner, nämlich England. Unsere keck wehrenden Girls schlugen sich sehr tapfer und vermochten den Engländerinnen grosse Mühe bereiten. Schliesslich verloren sie aber doch. Die Engländerinnen kamen in das Finale und wurden Weltmeister. In der Trostrunde unterlag das Schweizer Frauen-Team ebenfalls. Meine persönliche Meinung ist, dass unsere Frauen sehr gut auf diese Meisterschaften vorbereitet waren, es fehlte aber am notwendigen Selbstvertrauen, sie hatten nicht an sich geglaubt.

Am Freitag war schliesslich das Männer-Team-Kumite an der Reihe. Im Mannschaftskampf verlor unser Schweizer Team haarscharf gegen die Türkei. Pierre Ammann (Basel), Michael Baumann (Lenzburg), Djim Doula (Genf) und die beiden Surseer Sandro Petrillo und ich, Roger Gestach. Nach den fünf Kämpfen war es unentschieden, beide Mannschaften hatten die gleiche Punktzahl. Somit musste ein Entscheidungskampf durchgeführt werden. Djim Doula, der älteste und erfahrenste Schweizer bestritt diesen, und verlor sehr umstritten. Somit war dies bereits das Aus. Die Schweizer zeigten aber eine gute Mannschaftsleistung, es fehlte am Schluss nur am Glück. Verglichen mit anderen Jahren, gelang es dem SKV wieder eine einheitliche Mannschaft zu bilden. Man spürte den Zusammenhalt, und jeder war bereit, für das Team alles zu geben. Nur mit so einem Mannschaftsdenken kann positiv in die Zukunft gesehen werden. Da das Durchschnittsalter im Team ungefähr bei 22 Jahren liegt, wird unsere Mannschaft sicher noch einige Jahre in der gleichen Formation Wettkämpfe bestreiten, was grosse Hoffnungen offen lässt.

Im Männer-Einzel-Kumite konnten sich beiden ältesten und erfahrensten im Team, Djim Doula und Dominique Sigillo, am Besten durchsetzen. Dominique, -60 kg, gewann seine ersten beiden Kämpfe souverän. Im dritten Kampf schliesslich verlor er gegen einen Kämpfer aus Peru. Dominique diktierte den ganzen Kampf und führte mit einem Wazaari. Gleichzeitig mit dem Yame des Schiedsrichters kassierte er schliesslich einen Mawashi-Geri, der mit Ippon gewertet wurde. Dieser kurze Konzentrationsfehler bedeutete leider das Aus für den Bieler.

Djim, -75 kg, gewann seine beiden ersten Kämpfe klar. Schliesslich scheiterte er im dritten Kampf nur knapp am späteren Weltmeister Otto aus England. In der Trostrunde kämpfte sich Djim in den kleinen Final. In diesem Kampf unterlag er gegen den Spanier Hernandez aber deutlich. Wieder einmal musste er sich mit dem 5. Platz begnügen, was für ihn aber die Qualifikation für die World Games bedeutete. Herzliche Gratulation!

Nicolas Zermatten, -70 kg, gewann seinen ersten Kampf, verlor leider seine zweite Begegnung gegen einen russischen Kämpfer.

Vincent Longagna scheiterte, -65 kg, am Schweden Eriksson in der ersten Runde.

Auch Pierre Ammann (über 80 kg), erging es nicht viel besser. Er fand kein Mittel gegen den Australier Peakall und blieb ebenfalls in der ersten Runde hängen. Der Australier wurde in dieser Gewichtsklasse Weltmeister und zeigte, dass man mit nur einer Technik Weltmeister werden kann. Er setzte nämlich das ganze Turnier nur seinen Gyakuzuki ein.

Ich, Roger Gestach, -80 kg, scheiterte gegen den Holländer Josepha mit 4:3. Das spanische Publikum wie auch die Schiedsrichter wollten es nicht zulassen, dass ich in der Trostrunde weiterkämpfen konnte. Josepha scheiterte nämlich später ganz umstritten gegen den Spanier Egea, dem Publikumsliebbling dieser WM. Einmal im Finale angelangt, liess sich Egea seinen dritten Einzel-Weltmeistertitel nicht mehr wegnehmen. Er hat somit einen neuen Weltrekord in der WUKO aufgestellt. Egea ist der Einzige, der es geschafft hat, 3x Einzel-Kumite-Weltmeister zu werden.

Nebst Egea war noch sein Mannschaftskollege Rubio erfolgreich, der im Finale -65 kg mit seinen Gegnern machte was er wollte. Für mich waren aber nicht die beiden Spanier die Grössten dieser WM, sondern der Engländer Wayne Otto. Otto lieferte Bilderbuch-Karate, wie ich es live noch nie gesehen hatte. Er wurde schliesslich unbestrittener Weltmeister -75 kg. Aus meiner Sicht war Otto der Karateka dieser WM.

Beim Frauen-Kumite schied Elisabeth Walker, -60 kg, in der ersten Runde aus. Elisabeth konnte an dieser WM nicht ihre gewohnte Leistung zeigen. Grund dafür war, dass sie mit einer schwierigen Grippe zu kämpfen hatte. Dafür vermochte Birgit Schlickelmann zu überzeugen. Sie gewann ihre beiden ersten Kämpfe souverän. Den dritten verlor sie gegen die spätere Vize-Weltmeisterin Firat aus der Türkei. In der Trostrunde schied sie leider aus.

Somit gab es leider keine Medaille für unser Land. Djim Doula und Birgit Schlickelmann waren die erfolgreichsten Schweizer an dieser WM. Obwohl keine Spitzenrangierungen erzielt wurden, darf nicht gesagt werden, dass wir Schweizer absolute „Nieten“ waren. Keiner von uns hat so schlecht gekämpft, dass man hätte sagen müssen, „leider gehörst du vom Niveau her nicht an diese WM“. Wie in vielen Sportarten auch, zeigte sich wieder einmal eine typische Schweizer-Sportler-Krankheit: Gut gekämpft, aber am Schluss verloren!

Es bleibt zu hoffen, dass die gemeinsamen SKV-Trainings, welche letztes Jahr nach längerer Pause wieder stattfanden, auch in Zukunft bestehen. Nur mit einem gemeinsamen SKV und nicht mit einzelnen Sektionen kann man Erfolg haben. In diesem Sinne sollte man in die Zukunft des Schweizer-Karate blicken.

Quelle: Karate-do 1/93  
Autor: Roger Gestach  
Ausgewählt/nacherfasst: Roland Zolliker, Juli 2005